

---

**Persistenter Identifier:** 027052486\_0019  
**Titel:** Arbeiter-Jugend - 19.1927  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 30 ; RF 641 - 647  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027052486\\_0019/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027052486_0019/1/)

# Arbeiter-Jugend

Monatschrift der Sozialistischen Arbeiterjugend

19. Jahrg. / Heft 4

Berlin, 1. April 1927

Preis 0,25 RM.

## Was willst du werden?

Wir alle haben uns wohl in unseren Kinderjahren allerlei Vorstellungen darüber gemacht, was wir werden wollten, wenn wir erwachsen sein würden. Große Hoffnungen, kühne Wünsche haben uns erfüllt, wenn auch das, was wir in unseren Träumen aus uns selbst machten, gar nicht selten für jeden anderen Menschen höchst gleichgültig war, und nur für uns allein in idealem Lichte dastand. Für einen meiner Spielkameraden war es z. B. sehnsüchtiger

Wunsch Kutscher zu werden. Er schwelgte in dem Gefühl, einmal stolz auf dem hohen Kutscherbock zu thronen, die Zügel der starken Pferde straff in der Hand zu haben, mit der schönen Peitsche lustig zu knallen und, hei, ratternd durch die Straßen zu jagen. Später steigerte sich sein Wunsch. Er wollte nicht nur ein gewöhnlicher, nein, ein Herrschaftskutscher werden, und der Wagen sollte Gummiräder haben. Das war sein Lebensideal. Was waren ihm dagegen die Wünsche der anderen, die in die Welt hinauswollten als Seeleute, die Kaufleute werden wollten mit großen Geschäften, einer wollte sogar ernsthaft Millionär werden, um immer den armen Leuten helfen zu können.

Aber so sichere Antworten die meisten von uns als kleinere Jungen oder Mädchen geben konnten, wenn gefragt wurde: Na, was willst du denn werden? — schon einige Jahre später war die Angelegenheit nicht mehr ganz so einfach. Bei dem einen waren andere Interessen erwacht, er gab sich anderen Vorstellungen hin; dem anderen war der Wunsch von vorsorglichen Eltern ausgerebet worden; der dritte gar hatte schon früh eine Enttäuschung erlebt, wie z. B. jener meiner Freunde, der gern Straßenbahnführer wer-

den wollte, weil man mit dem Wagen so herrlich durch die Straßen und Alleen sausen und in schönem Bogen um die Ecken steuern könnte. Sein Ideal zerbrach, als er erkannte, daß der Straßenbahnführer ja gar nicht „steuerte“, sondern nur hier und da eine Weiche stellte und im übrigen nur die Stromzuführung regelte und die Bremse bediente, während die Wagen einfach in den Gleisen ihre vorgeschriebene Bahn dahin rollten. — Diese Zeit des Verblässens oder der Zer-

störung der ersten Wünsche und des Suchens nach neuen Vorstellungen ist häufig wenig schön, aber wem erscheint sie nicht leicht gegenüber jenen Tagen, wo sich die Schuloren hinter uns schließen sollten und die Frage nach dem Beruf noch immer ungelöst vor uns stand, und nun in allem Ernst gelöst sein wollte. Wie glücklich waren dann schließlich noch die, deren alte Wünsche wenigstens etwas erfüllt wurden, wenn auch aus dem kühnen Seefahrer ein zu schwerer Arbeit verpflichteter Schiffsjunge wurde und aus dem Kaufmann ein Lehrling, der überm Bureautisch hockte, erst mal Briefe sortierte und wegheftete. Aber für wieviel Jungen und Mädchen müssen Wunsch und Wille überhaupt zurücktreten. Die Frage heißt nicht mehr: Was willst du werden? sie lautet jetzt: Was kannst du werden? Wo ist Arbeitsgelegenheit, wo kannst du sofort etwas verdienen? Es muß einfach zugegriffen werden, wo sich Verdienstmöglichkeit bietet; denn verdienen muß werden, wenn man leben will.

Wie steht es nun mit den Jungen und Mädchen, die jetzt zu Ostern aus der Schule entlassen werden? Ob die Zahl derjenigen, die auf ihre Berufswünsche Verzicht leisten müssen, schon jemals so groß gewesen ist, wie bei der diesjährigen



Wir rufen Euch!